

Dauerhafte Homeoffice-Arbeit kann beim Klimaschutz helfen

Arbeit im Homeoffice verkleinert den CO₂-Fußabdruck der Arbeitswelt. Das gilt allerdings nicht unter allen Bedingungen

TOBIAS HANRATHS (DPA)

LONDON/BERLIN. Würden mehr Menschen dauerhaft im Homeoffice arbeiten, ließen sich dadurch oft klimaschädliche CO₂-Emissionen einsparen. Dabei spielen die genauen Arbeits- und Lebensumstände aber eine entscheidende Rolle, genau wie die Jahreszeit. Das geht aus einer Untersuchung der britischen Umweltschutz-Organisation Carbon Trust im Auftrag des Vodafone-Instituts hervor.

Die Corona-Krise und der damit verbundene Wechsel ins Homeoffice hat demnach deutliche Spuren in der CO₂-Bilanz der deutschen Wirtschaft hinterlassen: Davon ausgehend, dass im Schnitt 18,4 Millionen Menschen zwischen März 2020 und März 2021 rund 3,5 Tage pro Woche im Homeoffice ar-



Mann im Homeoffice. EP

beiteten, schrumpfte der CO₂-Fußabdruck jedes einzelnen Berufstätigen um 72 Prozent.

Grund für die bessere CO₂-Bilanz sind einmal Einsparungen durch weniger Pendelei, deutlich schwerer wiegt aber der gesunkene Energieverbrauch durch nicht mehr oder reduziert betriebene Büros. Dieser Faktor wurde den Angaben zufolge durch sogenannte Rebound-Effekte, also den gleichzeitigen

Mehr-Energieverbrauch in der Heimarbeit, nicht ausgeglichen.

Allerdings muss das nicht immer so sein, erklären die Experten: Im Winter kann Büroarbeit sogar energieeffizienter sein. So verursachen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, die mit dem Zug ins Büro pendeln, in der kalten Jahreszeit deutlich weniger CO₂-Emissionen als Berufstätige, die zu Hause arbeiten und deshalb ihre eigenen vier Wände mehr heizen müssen.

Diesen Unterschied zwischen den Jahreszeiten gibt es aber nicht in allen Ländern – und in Deutschland ist er sogar besonders groß. Gründe dafür seien einmal der etwa im Vergleich mit etwa Schweden relativ hohe Anteil fossiler Energiequellen im Strommix zum Heizen, außerdem der im Vergleich mit zum Beispiel Spanien oder Italien höhere Heizbedarf. Andersherum sind in Spanien im Sommer mehr Klimaanlage im Einsatz – deshalb ist dort Büroarbeit den Angaben nach in der warmen Jahreszeit oft effizienter als das Homeoffice.

Geplatzte EU-Verhandlungen belasten Schweizer Medizintechnik-Branche

Das Scheitern der Verhandlungen zum Rahmenabkommen zwischen der Schweiz und der EU zeigt erste Folgen

ALBERT OTTI (DPA)

ZÜRICH. Nach dem Abbruch der Verhandlungen zwischen der Europäischen Union und der Schweiz über ein Rahmenabkommen beklagt die Medizintechnik-Branche erste Konsequenzen. Nachdem die Schweiz die Gespräche über einen geplanten Rahmenvertrag einseitig beendet hatte, wurden Schweizer Qualitätszertifikate für den EU-Markt für diese Branche ungültig, berichtete die «NZZ am Sonntag» in Zürich. «Die Existenzgrundlage dieser Firmen ist bedroht», wurde Daniel Delfosse vom Branchenverband Swiss Medtech zitiert. Bereits in der Schweiz zertifizierte Produkte werden in der EU nicht mehr anerkannt. Laut dem Staatssekretariat für Wirtschaft in Bern laufen mit Brüssel intensive Ver-

handlungen, um eine Lösung zu finden.

Mit dem Ende der Verhandlungen Ende Mai hatte sich Bern gegen eine engere Bindung an Brüssel entschieden. Der Rahmenvertrag war als Leitlinie für die vielen Einzelverträge gedacht, die bislang die Beziehungen zwischen dem Nichtmitglied und der EU regelten.

Vor der Corona-Pandemie waren Medizintechnik-Hersteller mit Ausfuhren von 12 Milliarden Schweizer Franken (11 Milliarden Euro) für 5 Prozent des Schweizer Gesamtexports im Jahr 2019 verantwortlich. Diese Exporte gingen zu 46 Prozent in die EU.

Über das Rahmenabkommen wurde seit 2014 verhandelt. Damit sollten etwa automatische Anpassungen bei aktualisierten EU-Richtlinien geregelt werden. Schweizer Gewerkschaften, Staatsrechtler und die rechte Partei SVP liefen dagegen Sturm. Strittig waren Regeln zu Staatshilfen, Maßnahmen zum Schutz der hohen Schweizer Löhne und der Zugang von EU-Bürgern zu Schweizer Sozialkassen.

NOWINTA-MARKTBERICHT

von Tobias Heyden

DAX und SMI auf Höchstständen – Kein Grund zur Panik

MARBELLA

Die Nowinta Finanzgruppe mit Sitz in Aalen (Baden-Württemberg) ist seit 30 Jahren Garant für unabhängige Finanzberatung und individuelle Vermögensverwaltung. Der Geschäftsführer der Nowinta Spanien, Tobias Heyden, kommentiert in dieser Zeitung die aktuelle Entwicklung der Finanzmärkte und die weiteren Aussichten.

Die Aktienmärkte eilen von einer Höchstmarke zur Nächsten. Nach den US-Börsen notieren nun auch der Dax und andere europäische Indizes auf Rekordständen. Finanzexperten stufen die Lage als robust ein, aber es gibt auch Warnsignale.

Seit Jahresbeginn hat der DAX, bei dem als Performance-Index die Dividendenzahlungen von Unternehmen in der Wertentwicklung eingerechnet sind, bereits 14,39 Prozent an Wert gewonnen (Stand 4. Juni 2021). Die beste Entwicklung in dem Börsenbarometer verzeichnen seit Jahresbeginn die Aktien von Volkswagen (+57,46 Prozent), Deutsche Post (+39,88 Prozent) und Deutsche Bank (+38,27 Prozent). Was sind die Gründe für die fulminante Ent-

wicklung jetzt auch in Europa und Deutschland?

Nachholbedarf der europäischen Börsen

Im Vergleich zu den USA bestand ein gewisser Nachholbedarf, insbesondere weil sich dort der Techsektor so gut entwickelt hatte. Sowohl die Fiskalpolitik der Regierungen als auch die Geldpolitik der Notenbanken sind weiterhin sehr expansiv und wirken als Grundstütze für die Aktienmärkte. Positiv zu vermerken ist, dass es nun auch in Europa rasch vorwärtsgeht mit der Impfkampagne. Zudem sieht der Konjunkturausblick für die kommenden Quartale gut aus – ausgehend von den USA, aber nun auch in Europa. Mit anderen Worten: wir befinden uns mitten in einem Expansionszyklus der Realwirtschaft. In diesen Phasen sollten, solange die Zinsen nicht stark erhöht werden, sich die Aktienmärkte positiv entwickeln. Die Bewertungen sind jedoch mittlerweile in gewissen Branchen recht sportlich und wie regelmäßig in der Vergangenheit geschehen, kann es zu Korrekturen kommen, falls die Zinsen stärker als erwar-

tet steigen oder es zu einem unvorhergesehen Ereignis (Geopolitischer Natur, Naturkatastrophe, usw.) kommt. Stellt sich die Frage, ob jetzt ein guter Zeitpunkt zum Verkauf von Aktienbeständen gekommen ist. Für Anleger, die einen langfristigen Anlagehorizont verfolgen, lautet die Antwort unserer Ansicht nach nein. Denn nach einem Verkauf ist das Timing für einen erfolgreichen Wiedereinstieg extrem schwer. Wer indes in absehbarer Zeit liquide Mittel benötigt, kann durch aus über einen Verkauf oder einen Teilverkauf nachdenken.

Studie von JPMorgan

Welche Folgen es hat, wenn man die besten Börsentage verpasst, zeigt eine Studie von JPMorgan. Wer zwischen Anfang 2000 und Ende 2019 10.000 US-Dollar in den S&P 500 investiert hatte, erreichte ein Endkapital in der Höhe von 32.421 US-Dollar. Der genannte Zeitraum von 20 Jahren beinhaltete rund 5.000 Börsentage. Wer von diesen 5.000 Handelstagen die besten zehn verpasste, erzielte nur noch einen Bruchteil des Gewinns und besaß schließlich

nur noch 16.180 US-Dollar. Denn meist sind die besten Tage an der Börse diejenigen nach einem starken Einbruch wie im März 2020. Und dann den richtigen Zeitpunkt zu erwischen, ist sehr schwer, da man am Tiefpunkt immer noch davon ausgeht, dass die Börsen weiter fallen. Wenn dann die Wende kommt, wird man in der Regel auf dem falschen Fuß erwischt.

Deshalb lautet die Philosophie der nowinta Vermögensverwaltung, 'grundsätzlich investiert' zu sein und bei starken Einbrüchen antizyklisch die Aktienquote zu erhöhen. Darüber hinaus ist es wichtig, in regelmäßigen Abständen, insbesondere nach stark steigenden Aktiennotierungen, das Depot auszubalancieren. Das bedeutet, Gewinne zu realisieren und die Vermögensaufteilung zwischen Aktien und Anleihen auf die definierte Strategie zurückzubringen. Damit fährt man langfristig besser, denn unseres Erachtens ist das optimale Timing Glückssache und kann nicht die Basis für eine langfristige Strategie eines Vermögensverwalters sein.

Gerne stehe ich Ihnen für Gespräche oder Anregungen wie gewohnt in unserer Repräsentanz in



Marbella zur Verfügung. Aktuelle Informationen zu unserem Unternehmen und den Entwicklungen an den Märkten finden Sie in unserem News-Blog auf der Webseite nowinta.es und auf unserer Facebook-Seite 'nowinta Spanien'.

NOWINTA INVESTMENT GROUP

Urb. Guadalmina Alta
Calle 19b, Edf. Banús,
Portal II bajo, 29670 Marbella
Tel: +34 951 965 333
E-Mail: t.heyden@nowinta.es
Web: www.nowinta.es
Facebook: Nowinta Spanien